

Das Wissen

Bullshit-Job oder Erfüllung? – Wann wir Arbeit als sinnvoll empfinden

Von Nora Noll

Sendung vom: Samstag, 2. Mai 2026, 8:30 Uhr
(Erst-Sendung vom: Freitag, 25. Juli 2025, 8:30 Uhr)

Redaktion: Vera Kern

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2025

Arbeiten, um zu leben – oder leben, um zu arbeiten? Unsere Gesellschaft misst dem Beruf viel Bedeutung bei: Identität, Anerkennung, Struktur. Doch was passiert, wenn wir arbeitslos werden – oder einen Bullshit-Job als sinnlos empfinden?

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Atmo 01 - Gebet gegen die Arbeit:

[Wir beten jetzt zusammen, ich bete vor, ihr betet nach:] Arbeit, Geißel der Menschheit, verflucht seist du bis ans Ende aller Tage, du, die du uns Elend bringst und Not, uns zu Krüppeln machst und zu Idioten. Uns schlechte Laune schaffst und unnütz Zwietracht säst, uns den Tag raubst und die Nacht, verflucht seist du, verflucht, und nochmal verflucht, in Ewigkeit, Amen.

Sprecherin:

Es ist der zweite Mai. Rund zweihundert Menschen protestieren im Prenzlauer Berg in Berlin gegen die Arbeit. Sie feiern den internationalen Tag der Arbeitslosen – der findet immer einen Tag nach dem Tag der Arbeit statt.

Auf ihren Plakaten steht „Nichts Tun ist angenehm“ oder „Couch statt Coach“. Am Straßenrand bleiben immer wieder Schaulustige irritiert stehen. Wer protestiert ernsthaft gegen Arbeit?

Atmo 02 Sprechchor: „Nie wieder Arbeit!“

Sprecherin:

Arbeit ist aus dem Leben der meisten Erwachsenen nicht wegzudenken. Sie strukturiert unseren Alltag. Manchmal macht sie sogar Spaß. Wenn sie allerdings einen zu hohen Stellenwert hat, kann Arbeit krank machen. Was braucht es, damit wir gerne arbeiten?

Musikakzent

Ansage:

Bullshit-Job oder Erfüllung? – Wann wir Arbeit als sinnvoll empfinden. Von Nora Noll.

Sprecherin:

Und was machst du so? So lautet meist eine der ersten Fragen, wenn wir jemand Neues kennenlernen. Kein Wunder: Unsere Arbeit prägt uns. Wer in einer klassischen 40-Stunden-Woche arbeitet, verbringt einen Großteil der Lebenszeit im Job. Vom ersten Job bis zur Rente sind das etwa 39 Jahre **(1)**. Damit liegt Deutschland im europäischen Vergleich im oberen Drittel. Manchen Politikern reicht das nicht.

O-Ton 01 Friedrich Merz (Bundeskanzler, Politiker):

Wir müssen in diesem Land wieder mehr und vor allem effizienter arbeiten. Mit Vier-Tage-Woche und Work-Life-Balance werden wir den Wohlstand unseres Landes nicht erhalten können.

Sprecherin:

Das sagte Bundeskanzler Friedrich Merz vor seiner ersten Regierungserklärung bei einer Rede vor dem Wirtschaftsrat der CDU im Mai 2025. Er spricht damit wohl vielen Unternehmen aus der Seele. Laut einer Umfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft fürchten 94 Prozent der befragten Firmen, dass eine Vier-Tage-Woche ihnen wirtschaftlich schadet. **(2)** Unter Beschäftigten herrscht eine ganz andere

Stimmung. In einer Umfrage von 2023 wünschten sich vier von fünf der Befragten eine Vier-Tage-Woche. **(3)**

Doch unabhängig davon, ob wir nun 32 oder 40 Stunden ackern, schon jetzt fühlt sich ein Großteil der Deutschen am Arbeitsplatz wohl – zumindest in Jobs, für die es ein Studium braucht. 2024 hat das Meinungsforschungsinstitut YouGov eine Umfrage zur Arbeitszufriedenheit in Deutschland durchgeführt und dafür 1050 akademische Berufstätige befragt. **(4)** Ungefähr vier von fünf Personen gaben an, zufrieden zu sein.

Musikakzent

Sprecherin:

Laut der Umfrage tragen vor allem drei Faktoren zur Zufriedenheit im Job bei: Auf Platz eins steht das Gehalt, auf Platz zwei flexible Arbeitszeiten und auf Platz drei findet sich der „Purpose“ – also das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun.

Atmo 03: ProFamilia: Kollegin kommt rein, Tür knallt

Matthias: Hello

Hannah: Hast du grad 5 Minuten?

Matthias: Ja hab ich, komm rein

Hannah: Wegen morgen, ich wollte nochmal kurz durchgehen was wir vorhaben und ob wir alles haben.

Matthias: Ja, ich hab' auch gemerkt, ich hab' bei der einen Sache, die ich vorbereite, hab' ich noch, äh, eine Idee gehabt, die ich sowieso noch besprechen wollte.

Hannah: Cool. Also, dann passt das doch. Okay, magst du mit der Idee einfach anfangen? Matthias: ...

Sprecherin:

Teambesprechung bei ProFamilia in Frankfurt am Main. Matthias sitzt an seinem Schreibtisch, seine Kollegin Hannah hat sich einen Stuhl dazugestellt. Die beiden Sexualpädagogen planen einen Workshop zum Thema sexuelle Bildung für Studierende der Sozialen Arbeit.

Atmo 04: ProFamilia

Matthias: Ja, cool.

Hannah: Ich hab auch richtig Bock drauf, ich glaub, das wird cool mit denen.

Matthias: Ich glaub auch, ich hab richtig Bock. Okay

Hannah: Hast du gesehen, dass die eine geschrieben hat, das ist jetzt schon ihr Lieblingsmodul?

Matthias: Ja, ich hab das auch geliebt. (.) Es ist gut, nach einem Mal schon so ein Hype ausgelöst.

Sprecherin:

Seit drei Jahren arbeitet Matthias bei ProFamilia. Zwei- bis dreimal die Woche gibt der 32-Jährige Aufklärungs-Workshops an Schulen. Dort schaffen er und sein Team dann einen sicheren Raum für die Jugendlichen, um Fragen zu stellen und über Unsicherheiten zu sprechen. [Matthias Lieblingsübung: Das Sex ABC. Zu jedem

Buchstaben des Alphabets nennen die Schüler einen Begriff, der mit Liebe, Beziehung, Sexualität oder Körpern zu tun hat. Und dann wiederholt Matthias das Wort, ganz selbstverständlich, ohne Scham.

O-Ton 02 Matthias (Mitarbeiter ProFamilia):

Das sind schon so Momente, wo man merkt, ah, okay, jetzt haben wir zumindest so die erste Connection getroffen, dass wir sagen können, für uns ist es kein Problem, wir reden jeden Tag über Sexualität, ihr könnt das hier offen machen und wir verurteilen euch nicht dafür, sondern wir wollen eher gucken, dass wir, Unwissen oder Fragen klären können, die da sind.]

Sprecherin:

Matthias ist stolz auf seine Arbeit – trotzdem möchte er aus Sicherheitsgründen nicht seinen Nachnamen nennen. Immer wieder wird ProFamilia angefeindet, im vergangenen März sprayten Unbekannte das Wort „Mörder“ an die Fassade der Frankfurter Beratungsstelle – wohl aus Protest gegen die Schwangerschaftskonfliktberatung. Auch Matthias erlebt Vorurteile, etwa wenn ihm unterstellt wird, Kinder zu sexualisieren. Doch der Gegenwind bestärkt ihn in seiner Überzeugung, das Richtige zu tun.

O-Ton 03 Matthias:

Die Ziele, die Pro Familia auch vertritt, so, und die erreicht werden sollen gemeinsam, die finde ich gut und die will ich weitergeben, ne? Ja, also, wenn es alleine schon ist, dass Sexualität kein Tabuthema mehr ist, dass wir darüber sprechen und dass wir dafür kämpfen, dass es quasi weiter sexuelle Bildung geben kann, dann merke ich schon, dass ich da auch ein bisschen so angezündet werde von diesem, ja, ich will auch dafür kämpfen, dass einfach alle Menschen die Möglichkeit haben, Informationen zu bekommen.

Sprecherin:

Dazu kommt eine gute Stimmung im Team und flexible Arbeitszeiten – abgesehen von den Workshops kann sich Matthias seine 34 Wochenstunden frei einteilen. Montags hat er frei.

O-Ton 04 Matthias:

Ich habe jetzt ein kleines Kind, dann ist es sowieso noch besser, wenn ich noch einen Tag mehr zu Hause bin, einfach, um da auch das Heranwachsen von meinem Kind mitzubekommen. Und das hat einen großen Beitrag dazu geleistet, dass ich mich nicht überarbeitet fühle.

Sprecherin:

Auch mit seinem Gehalt ist Matthias zufrieden. Er wird nach dem Landestarifvertrag Hessen bezahlt und verdient damit mehr als in seinen früheren Jobs im sozialen Bereich.

O-Ton 05 Matthias:

Geld, Finanzierung oder Gehalt sind für mich nicht der Hauptgrund, warum ich hier arbeite, sondern es ist die Arbeit an sich, die ich wichtig finde. Und das Gehalt ist notwendig, aber es ist nicht die höchste Priorität. Und ich kann mich dadurch dann

eben auch gut damit identifizieren, dass es hier nicht die höchste Priorität ist, möglichst viel Gewinn zu machen.

Sprecherin:

Einen sinnstiftenden Job, wie in Matthias Fall, wünschen sich die meisten Menschen – und zwar unabhängig von Branche und Herkunftsland. 2024 hat die Unternehmensberatung Pricewaterhouse Coopers 56.000 Berufstätige aus über 50 Ländern zu ihren Hoffnungen und Ängsten bei der Arbeit befragt. **(5)** Drei von vier Personen gaben an, dass für sie Erfüllung im Beruf sehr wichtig sei. Doch nur rund die Hälfte der Erwerbstätigen in Deutschland empfinden ihre Arbeit als erfüllend. Das erzählt die Psychologie-Professorin Tatjana Schnell im Gespräch mit Das Wissen. Sie lehrt an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck. Seit über zwanzig Jahren erforscht sie die Frage nach dem Sinn – in der Arbeit wie im Leben allgemein. Wer das eigene Leben als sinnerfüllt empfindet, macht laut Schnell vier Kernerfahrungen:

O-Ton 06 Tatjana Schnell, Professorin für Psychologie, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck:

Ich weiß, wo ich hin will, ich habe so eine Orientierung. Wenn ich auf mein Leben schaue, dann ist das stimmig, das passt, ich muss mich nicht verbiegen. Ich kann die Person sein, die ich bin, auch nach außen. Das ist Kohärenz. Dann Bedeutsamkeit. Das ist, ich merke, das ist nicht egal, dass es mich gibt, sondern ich kann irgendwas beitragen. Mein Dasein hat Folgen. Und das Letzte ist die Zugehörigkeit. Ich habe einen Platz auf dieser Welt. Irgendwo kann ich andocken. Ich bin nicht total isoliert, sondern es gibt was, wo ich sagen kann, ja, da gehöre ich dazu. Und diese Erfahrungen, die kann man auch im Beruf machen. Und es ist ganz notwendig, dass man sie tut, weil es eigentlich Minimalanforderungen sind.

Sprecherin:

Schnell erklärt, wie sich diese Grundbedürfnisse bei der Arbeit zeigen: Man sollte mit seinen Talenten und Überzeugungen zur Arbeitsstelle passen und merken, dass die eigene Tätigkeit sich positiv auswirkt. Eine langfristige Perspektive im Job sorgt für Orientierung. Und um sich bei der Arbeit zugehörig zu fühlen, muss man als Mensch wahrgenommen werden – nicht nur als ein Rädchen im Getriebe.

Soziale Berufe stehen im Ranking der sinnvollen Jobs weit oben, sagt Schnell. Denn sie nützen mit hoher Wahrscheinlichkeit der Gesellschaft und passen oft zu der eigenen Überzeugung. Sogenannte Bullshit-Jobs machen das Gegenteil: Sie langweilen und erfüllen keinen höheren Zweck. Ursprünglich prägte der Autor und Anthropologe David Graeber (Aussprache: Dayvid Gwayber) den Begriff. Der Soziologe Simon Walo (Aussprache: Saymon Waylo) untersuchte 2023 Graebers These von den Bullshit-Jobs und bestätigte: Menschen, die in Finanz-, Verkaufs- und Managementberufen arbeiten, halten ihre Jobs öfters für nutzlos. **(6)**

Wer seine Arbeit als sinnentleert empfindet, riskiert gesundheitliche Probleme, erklärt Tatjana Schnell:

O-Ton 07 Prof. Tatjana Schnell:

Dann ziehen sich Menschen immer mehr innerlich zurück, was letztendlich, wenn sie weiterhin dann diesen Job machen und der nimmt ja so viel Zeit und Raum in

unserem Leben ein, dazu führen kann, dass sie sich so sehr innerlich verbiegen, dass es eben auch psychisch und körperlich zu Problemen kommt. Das sehen wir in mehreren Studien.

Musikakzent

Sprecherin:

Die Gefahr lauert auch in eigentlich sinnstiftenden sozialen Berufen. Tatjana Schnell nennt das Beispiel eines Pflegers: Er ist motiviert und mag seinen Job. Doch in dem durchgetakteten Pflegealltag kann er sich keine Zeit für die Menschen nehmen. Und gerade, weil er seinen Job für wichtig hält, kann sein Chef immer mehr Arbeit verlangen und ihn dazu noch schlecht bezahlen. Das perfekte Burnout-Rezept.

Atmo 05: Gartengeräusche

Atmo 06: Garten (Gisela führt durch ihren Garten): Da ist jetzt frisch vertikutiert. Darum schaut das so hässlich aus. Aber dass der Rasen halt ein bisschen Luft hat. Dieser Zaun hier ist für unsere Schildkröten, damit die nicht nach vorne zur Straße ging.

Sprecherin:

Ein sonniger Nachmittag in einem Wohngebiet am Stadtrand von Nürnberg. Gisela führt durch ihren Garten. Hier werkelt sie, pflanzt, gießt und genießt die Ruhe.

Die 62-Jährige muss auf sich achten – denn vor dreizehn Jahren rutschte sie in ein Burnout. Mit den Folgen kämpft sie bis heute. Deshalb möchte sie nur mit Vornamen über ihre Erfahrung reden.

Vor ihrem Burnout arbeitete sie als Architektin für die Verwaltung einer Großstadt in der Abteilung Revision. Sie war also für die Überprüfung von Bauvorhaben zuständig. Eine wichtige Aufgabe mit viel Verantwortung. Doch ihr Vorgesetzter nahm es mit der Prüfung nicht so genau und legte ihr Steine in den Weg. Als Reaktion arbeitete Gisela noch mehr, 60, 70 Stunden die Woche. Doch mit ihrer korrekten Art rannte sie gegen Wände. Bis es nicht mehr ging.

O-Ton 08 Gisela (Architektin):

Ich saß an meinem Schreibtisch, habe immer mit Füller geschrieben. Plötzlich denke ich mir, was ist denn hier los? Na, mir ran das Wasser aus den Augen. Und ich habe irgendwie die Erkenntnis gehabt, ob ich jetzt lebe oder tot bin. was ich hier mache, bringt überhaupt nichts. Und ich war total übermüdet, kaputt. Ich bin dann ins andere Zimmer gegangen, habe gesagt, ich fahre jetzt heim. Mir ist nicht gut. Ich bin sonst mit Migräne ins Büro, mit Sonnenbrille im PC geschaut und alles Mögliche.

Sprecherin:

Mehrere Wochen ließ sich Gisela krankschreiben. Doch auch danach hat sie keinen Weg zurück in ihren Beruf als Architektin gefunden. Sie konnte sich nicht mehr konzentrieren, bei einfachsten Rechnungen bekam sie Panik.

Was ihr damals geholfen hat, erzählt sie, sei ehrenamtliches Engagement. Sie engagiert sich in einem Hospiz als Sterbebegleiterin. Und sie konzentriert sich auf Aktivitäten, die ihr guttun – ganz ohne Leistungsanspruch.

O-Ton 09 Gisela:

Ich habe früher immer gerne gestrickt. Das tue ich auch wieder. Da kann man ganz viele Sorgen rein stricken. Und es sind eigentlich auch Häuser für den Körper.

Sprecherin:

Erschöpfung, Antriebslosigkeit, innere Leere: Mehr und mehr Menschen erleben mindestens einmal in ihrem Leben Burnout-Symptome. Eine Untersuchung der Krankenversicherung Pronova BKK aus dem Jahr 2024 ergab, dass 61 % der Arbeitnehmer die Sorge haben, an Überlastung zu erkranken; 21 % stufen ihre eigene Burnout-Gefährdung sogar als hoch ein. 2018, also sechs Jahre zuvor, waren es noch 11 Prozent. (7)

Halten wir also fest:

Die meisten Menschen sehnen sich nach einem sinnvollen Job. Dafür braucht es Kohärenz, Bedeutsamkeit, Orientierung und Zugehörigkeit. Wer in sozialen Berufen arbeitet, empfindet seine Arbeit tendenziell als sinnvoller im Vergleich zu Menschen in Finanz- oder Management-Sektor. Doch bei schlechten Arbeitsbedingungen kann dieses Sinngedühl schnell kippen. Dann wird aus Motivation Frustration, was bis zum Burnout führen kann. Und immer mehr Menschen sind davon betroffen.

Atmo 07: Begrüßung Hannah Schragmann: Hallo! Hi; Komm rein. Ja es ist immer ein kleiner Act. Ich bin Hanna; Nora; Ja, danke, dass ich zu dir kommen darf; Na klar, komm rein.

Sprecherin:

Hannah Schragmann ist Philosophin und hat ein Buch über Produktivität geschrieben. Heutzutage sprechen wir von Produktivität meistens im ökonomischen Sinne, sagt Schragmann. Dann geht es darum, ein Produkt in möglichst kurzer Zeit herzustellen – ohne Rücksicht auf unsere körperlichen und psychischen Ressourcen. Eigentlich kommt der Begriff der Produktivität aber vom griechischen Poiesis (Aussprache: Po-i-jesis) und meint etwas ganz anderes.

O-Ton 10 Dr. Hannah Schragmann, Philosophin:

Ursprünglich bedeutet das so etwas wie Hervorbringung von dem, was im Hervorgebrachten bereits angelegt ist. Also es geht um so eine kontinuierliche Selbstbefruchtung und damit quasi um so ein ur-energetisches Wirkprinzip, wie man sich das zum Beispiel vorstellen kann, die Natur, die ewig quasi sich selbst immer wieder neu ausformt und dabei aber ein quasi unerschöpfliches energetisches Wirkprinzip darstellt.

Sprecherin:

Mit der Industrialisierung habe sich der Produktivitätsbegriff gewandelt zu einem „schneller, weiter, höher“-Denken. Was in der kapitalistischen Logik als produktiv gilt und was nicht, sei zu einer Machtfrage geworden – bis heute.

O-Ton 11 Dr. Hannah Schragmann:

Wenn man sich heute anschaut, dass Care-Arbeit, Sorgearbeit, die ja eigentlich die Grundlage überhaupt unseres ökonomischen Tuns ist, dass die immer noch im wirtschaftlichen Sinne als nicht produktiv gilt und eben natürlich auch gerade oft Frauen, die zu Hause arbeiten, keine Anerkennung für ihre Arbeit erfahren und eben auch nicht bezahlt werden und tatsächlich auch in die ökonomische Gleichung gar nicht mit eingehen, da sieht man, wie absurd unser Verständnis davon ist, was produktiv ist und was nicht.

Sprecherin:

Schragmann plädiert für einen humanistischen Produktivitätsbegriff, der Fürsorge für andere, Vorsorge für die Zukunft und Selbstfürsorge mit einschließt. Unter diesen Voraussetzungen würde uns das Produktiv-Sein gut tun.

O-Ton 12 Dr. Hannah Schragmann:

Weil Menschen wollen beitragen, wollen produzieren und wollen sich eben auch einbringen in die Welt, die sie umgibt. Karl Marx hat dazu sehr viel geschrieben. Er hat immer gesagt, dass tatsächlich Menschen die Einzigen sind, die ein entfremdetes Verhältnis zur Arbeit entwickeln können, weil sie auch die Einzigen sind, die über Arbeit in Beziehung mit der Welt treten. Also Menschen haben quasi so ein angeborenes Bedürfnis, bezogen zu sein und sich zu betätigen und in Beziehung zu treten zu ihrer Umwelt.

Sprecherin:

Arbeitslosen Menschen fällt es jedoch oftmals schwer, über andere Wege produktiv zu sein und ihre Fähigkeiten einzubringen. Diese Erkenntnis geht zurück auf die Forschung der Sozialpsychologin Marie Jahoda (Aussprache: Marie Jähoda). In den 1930er-Jahren besuchte Jahoda einen kleinen Industrieort in Österreich, Marienthal. Nachdem die einzige Fabrik dort dichtgemacht hatte, waren Viele im Ort arbeitslos.

O-Ton 13 Karsten Paul, Professor für Psychologie, Universität Nürnberg:

Und sie hat zum Beispiel festgestellt, dass den Menschen die übliche Zeitstruktur verloren ging. Also sie haben in den Tag hinein existiert, ohne noch die gewohnten Bezugspunkte des Tages zu haben, wie zum Beispiel morgens aufstehen müssen, um zur Arbeit zu gehen, mittags eine Pause zu machen, abends dann Feierabend und so weiter. Also das ging verloren, was dazu geführt hat, dass die Menschen nicht wussten, wie sie umgehen sollten mit ihrer Zeit und entsprechend nennt Jahoda auch die viele Zeit, die man als Arbeitsloser hat, ein tragisches Geschenk.

Sprecherin:

Das sagt Karsten Paul. Der Professor für Psychologie lehrt an der Universität Nürnberg und forscht seit Jahren zu den Folgen von Arbeitslosigkeit. Die Studie von Marienthal stellt für die Sozialpsychologie einen wichtigen Ausgangspunkt dar. Denn Jahoda entwickelte daraus ein Modell der manifesten und latenten Funktionen von Erwerbsarbeit. Manifeste Funktion bedeutet: wir arbeiten, um Geld zu verdienen.

O-Ton 14 Prof. Dr. Karsten Paul:

Aber sie sagt, Arbeit hat auch Nebeneffekte, die uns häufig gar nicht so ganz bewusst sind, die aber trotzdem sehr wichtig sind für die Aufrechterhaltung einer guten psychischen Befindlichkeit. Und da nennt sie diese fünf latenten Funktionen,

wie sie die nennt, nämlich eben Zeitstruktur, Aktivität, Sozialkontakt, kollektive Zielsetzungen, wie sie das bezeichnet. Da geht es letztlich darum, sich nützlich zu fühlen für andere, etwas Sinnvolles zu tun, etwas beizutragen zur Gesellschaft. Und schließlich als letzten Status.

Sprecherin:

Gerade wenn Menschen länger erwerbslos sind, entwickeln sie deshalb häufig psychische Probleme wie Depressionen oder Angststörungen, sagt Paul. In seinen Augen lässt sich das nicht nur mit Jahodas Modell erklären. Paul hat dazu eine eigene Theorie entwickelt. Seine Inkongruenz-Theorie weist zusätzlich auf die gesellschaftlichen Gründe hin, warum wir unter Erwerbslosigkeit leiden.

O-Ton 15 Prof. Dr. Karsten Paul:

Erwerbsarbeit ist etwas, was in unserer Gesellschaft einen sehr hohen Stellenwert innehat, was sehr positiv bewertet wird, sowohl von erwerbstätigen wie von nicht erwerbstätigen Menschen. Und die Annahme der Inkongruenz-Theorie ist, dass diese hohe Wertschätzung etwas damit zu tun hat, warum es Arbeitslosen dann schlecht geht, weil sie eben ein typischerweise von den allermeisten Mitgliedern in unserer Gesellschaft geteiltes Lebensziel einen hohen Wert in ihrem Leben nicht erfüllen können in dieser Situation der Arbeitslosigkeit.

Musikakzent

Sprecherin:

Fühlt sich Arbeit also nur deshalb sinnvoll an, weil wir Angst vor Arbeitslosigkeit haben?

O-Ton 16 Videoausschnitt von @heynadus:

Ich heiß Nadine, ich wurde vor 143 Tagen gekündigt und heute bekommt ihr einen Einblick in meinen brotlosen Alltag.

Sprecherin:

Die Influencerin Nadine Wagenaar spricht auf Instagram ganz unverblümt über ihre Arbeitslosigkeit. (8) Ihre Videos werden zum Teil scharf kommentiert. Offensichtlich halten es viele Menschen für unmoralisch, dass Wagenaar als Arbeitslose trotzdem ein ganz gutes Leben lebt – und sich zum Beispiel eine teure elektrische Zahnbürste leistet. Wagenaar reagiert auf solche Kommentare mit Humor:

O-Ton 17 Videoausschnitt von @heynadus:

Entschuldigt bitte, aber ich bin erst seit Dezember im Arbeitslosen-Business, deswegen wichtige Frage an meine langzeitarbeitslosen Kolleginnen: Mit welcher Zahnbürste putzt ihr morgens eure Zähne? Ich nämlich mit Sonicare und ich habe das Gefühl, dass ich damit als Arbeitslose gegen den Verhaltenscodex verstoße.

Sprecherin:

Man kann darüber lachen. Doch die Abwertung von Menschen, die vermeintlich weniger leisten, ist tief in uns verankert. Woher kommt diese Vorstellung, dass Arbeitslose Buße tun müssten? Diese Frage stellte sich Max Weber bereits Anfang

des 20. Jahrhunderts. Der deutsche Soziologe suchte Antworten in der Religion. 1904 veröffentlichte er sein berühmtes Werk, „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus.“ Es prägt die Arbeitsphilosophie bis heute:

O-Ton 18 Tiziana Faitini, Dozentin für Philosophie, Universität Trento:

In his view, there was something new in the Protestant interpretation of the biblical text and Martin Luther's interpretation in particular. So he points out that the concept of beruf, with this double meaning of the word beruf in the secular sense, as work and occupation, and in the other, in the religious sense, vocation or calling, is something that first appears in Luther's translation of the Bible. And so at that point, it is clear that the fulfillment of duty in worldly affairs, in everyday life, in one's own profession, become the highest form of moral activity.

Overvoice (Tiziana Faitini):

In seinen Augen gab es etwas Neues in der protestantischen Auslegung des biblischen Textes, insbesondere in Martin Luthers Übersetzung. Er weist darauf hin, dass der Begriff „Beruf“, mit dieser doppelten Bedeutung des Wortes „Beruf“ im weltlichen Sinne, als Arbeit und Beschäftigung, und im anderen, im religiösen Sinne, als Berufung erstmals in Luthers Bibelübersetzung auftaucht. Und durch diesen Punkt wird deutlich, dass die Pflichterfüllung im weltlichen Bereich, im Alltag, im eigenen Beruf, damit zur höchsten Form der moralischen Tätigkeit wird.

Sprecherin:

Das sagt Tiziana Faitini (Aussprache: Tizijàna Faytìni). Die italienische Philosophin lehrt an der Universität Trento und hat ein Buch über die Ideengeschichte der Arbeit geschrieben. Max Webers Analyse fügt sie eine neue Beobachtung hinzu: Nur wer berufstätig ist, hat den vollen Status eines Bürgers. Dass Beruf und Bürgerrechte zusammenhängen, hält Faitini für historisch gewachsen. [Sie weist auf das Konzept der „professio“ im alten Rom hin. Es bezeichnete damals keinen Beruf, sondern einen Rang in der Republik. Über die Jahrhunderte hinweg wurde „Profession“ zum Begriff für berufliche Qualifikation – doch Faitini sieht immer noch die alte Bedeutung durchschimmern. Das hat Folgen für all diejenigen ohne „Profession“.]

O-Ton 19 Tiziana Faitini:

The result is that those who cannot work, found themselves somehow marginalized. And so, there are a number of quite important issues at stake. So, in terms of gender, but also in terms of the marginalization of disabilities and disabled people, but also on questions related to migrants and people whose permit permits to stay in a country is linked to the fact of having a job.

Overvoice (Tiziana Faitini):

Das führt dazu, dass diejenigen, die nicht arbeiten können, marginalisiert werden. Es geht also um eine Reihe recht wichtiger Fragen, in Bezug auf Geschlecht, aber auch in Bezug auf die Ausgrenzung von Behinderten, und in Bezug auf Migranten, deren Aufenthaltsgenehmigung an die Tatsache geknüpft ist, dass sie einen Arbeitsplatz haben.

Sprecherin:

„Ohne Fleiß kein Preis.“ „Arbeit adelt.“ „Morgenstund hat Gold im Mund.“ Zahlreiche Sprichworte zeugen davon, wie stark die protestantische Arbeitsethik unsere Kultur bis heute prägt. Doch unsere Einstellung zur Arbeit scheint sich zu wandeln – zumindest, wenn man den Vorurteilen gegen die sogenannte Generation Z Glauben schenkt. Vier-Tage-Woche, Work-Life-Balance und am liebsten so wenig arbeiten wie möglich, so blicken die 20- bis 30-Jährigen angeblich auf das Berufsleben.

Atmo 08: Innenhof der Mensa**Sprecherin:**

Im Innenhof der Humboldt-Universität in Berlin ist viel los. Die Studierenden genießen ihre Mittagspause in der Frühlingssonne. Viele von ihnen haben den Berufseinstieg noch vor sich. Was erwarten sie von ihrem zukünftigen Job?

O-Ton 20 Angelo:

Ich würde das so priorisieren, Erfüllung beim Job, Work-Life-Balance und dann Gehalt.

O-Ton 21 Borka:

Ein Traum wäre, wenn ich mit 30 Stunden auskommen würde, aber wenn nicht, dann würde ich erst mal, bevor ich irgendwie eine Familie gründe auch mit 40 Stunden natürlich das gerne machen wollen, wenn mir der Job auch sehr Spaß macht. Das ist so die Idealvorstellung.

O-Ton 22 Fabian:

Flexibilität bezüglich der Arbeitsstunden. Cooles Team. Gutes Verhältnis zum Vorgesetzten natürlich. Ja und klar, also Gehalt zählt ja auch immer noch dazu.

O-Ton 23 Moira:

Auf jeden Fall auch irgendwie Fördermöglichkeiten, Aufstiegschancen, also dass man irgendwie ein Bild davon hat, wie man sich weiterentwickeln kann und dahingehend auch gefördert wird.

Sprecherin:

Einkommen, Karriere, Flexibilität, Erfüllung und Vereinbarkeit. Was die Studierenden im Innenhof der Humboldt Universität sich vom Job wünschen, deckt sich mit wissenschaftlichen Untersuchungen. 2024 veröffentlichte der Politikwissenschaftler Thorsten Faas die Ergebnisse einer Umfrage mit über 5000 jungen Erwachsenen zwischen 18 und 29 Jahren. **(9)** Das Ergebnis: Ein sicheres Einkommen steht an oberster Stelle – und zwar bei allen Altersklassen. Und entgegen aller Klischees nennen die Jüngeren den Aspekt Karriere im Durchschnitt häufiger. Je älter Arbeitnehmende werden, desto mehr rückt der berufliche Erfolg in den Hintergrund.

Von einer arbeitsscheuen Gen Z (*sprich: Tschenn Sett*) also keine Spur. Die Unterschiede, die es zwischen den Altersgruppen gibt, lassen sich ohnehin nicht mit einem Wandel von Generation zu Generation erklären, sagt der Soziologe Markus Promberger (Aussprache: Prommberger).

O-Ton 24 Markus Promberger, Professor für Soziologie, Universität Nürnberg:
Das Wesentliche sind differente biografische Stadien. Die Menschen in der mittleren Phase sind massiv daran interessiert, ihre Familie stabil zu halten. Das differenziert sich dann ziemlich oft noch gendermäßig, dass die Frauen ganz stark daran interessiert sind, ihre Kinder in vernünftigen Umständen groß zu ziehen und die Männer sehr stark in die Ernährerrolle schlüpfen. Vielleicht ändert sich da mal was, aber auch das ist ein biografisches Stadium. Und keine Generationenfrage.

Sprecherin:

Promberger ist Professor für Soziologie an der Universität Nürnberg. Er denkt nicht, dass sich unsere Einstellung zur Arbeit grundlegend ändern wird.

O-Ton 25 Prof. Dr. Markus Promberger (Professor für Soziologie an der Universität Nürnberg):

Diese Tatsache, dass wir täglich unsere Existenz sichern müssen und dafür irgendwas tun müssen, die ist so tief eingeleibt in Hunderttausende von Jahren Menschheitsgeschichte. Das können wir nicht einfach wegstreichen. (...) Wenn wir nicht arbeiten, sind wir auf Unterstützungsleistungen anderer angewiesen, die vielleicht arbeiten. Für eigentumslose Menschen ist Arbeit die einzige Quelle von Lebensunterhalt, Lebenssicherung sozusagen. Und das steckt in uns drin.

Musikakzent

Sprecherin:

Wird Arbeit letztlich also dadurch sinnvoll, weil sie notwendig ist? Dass die meisten Menschen ein Bedürfnis danach haben, zu arbeiten, darin sind sich die Fachleute in dieser Folge von Das Wissen einig. Die Philosophin spricht vom in der Welt Sein, die Psychologin betont, wie wichtig Selbstwirksamkeit ist, der Soziologe wiederum hält Arbeit für eine Voraussetzung menschlicher Existenz.

Manche Menschen aber wollen das nicht einfach hinnehmen – und halten unserer Arbeitsgesellschaft den Spiegel vor. Zurück auf die 2. Mai-Demo in Berlin vom Anfang dieser Folge.

Atmo 09: Demo

O-Ton 26 Magdalena:

Bei mir ist es gerade so, dass ich zum ersten Mal wirklich arbeitslos bin und auch Bürgergeldempfängerin. Und ich tatsächlich so ein bisschen die Stigmatisierung der Bürgergeldempfänger*innen zum ersten Mal so ein bisschen persönlich nehme oder halt so ein bisschen mehr bemerke, würde ich mal sagen, als vorher.

O-Ton 27 Simon:

Also Erwerbsarbeit muss halt sehr viel gerechter entlohnt sein. Weil es ist genug für alle da, es ist einfach nur krass ungerecht verteilt. Also, ist schon okay zu arbeiten, aber halt nicht zu den Bedingungen, die jetzt herrschen, finde ich.

O-Ton 28 Nina:

Die Gesellschaft ist halt irgendwie mega besessen von Geld und von Arbeit und Leistung und Produktivität. Und es ist irgendwie ganz gut, Leute da vielleicht mal so

ein bisschen auf den Nerv zu fühlen und zu sagen, ey, überdenk das vielleicht mal. Vielleicht ist ja auch Zeit haben schön.

Sprecherin:

Möglicherweise haben wir bald mehr Zeit als uns lieb ist. Denn die Säulen der Arbeitsgesellschaft wackeln. Eine Studie des Institutes für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung IAB von 2024 geht davon aus, dass schon jetzt Computer mehr als jeden dritten Job weitestgehend erledigen könnten. **(10)** Und anders als bei früheren industriellen Revolutionen geht es dabei nicht nur um körperliche, schlecht bezahlte Arbeit. Eine autonome KI könnte auch Tätigkeiten wie Softwareentwicklung, Back-Office oder Übersetzung übernehmen. Das heißt: Zum ersten Mal kann eine neue Technologie auch geistige Arbeit ersetzen.

Für die Psychologin Tatjana Schnell bedeutet das: Wir werden zukünftig noch mehr überprüfen, ob eine Arbeit sinnvoll ist.

O-Ton 29 Prof. Tanja Schnell (Psychologin):

Sinnfragen kommen immer dann, wenn etwas nicht mehr selbstverständlich und nicht mehr notwendig ist, sondern ich könnte, ich könnte auch nicht. Warum ist es dann sinnvoll, es zu tun, wenn ich es auch nicht machen könnte?

Sprecherin:

Schnell hält es deshalb für notwendig, dass wir uns weniger stark auf die Erwerbsarbeit konzentrieren.

O-Ton 30 Prof. Tanja Schnell:

Gerade, wenn wir jetzt sehen, was mit KI alles passiert und wie viele Jobs nicht mehr existieren werden, werden wir uns eh bald mehr mit der Frage beschäftigen müssen, wie gestalten wir unser Leben, wenn wir eher weniger arbeiten.

Abspann Das Wissen über Musik-Bett:

Sprecherin:

Bullshit-Job oder Erfüllung? – Wann wir Arbeit als sinnvoll empfinden. Von Nora Noll. Sprecherin: Isabella Bartdorff. Regie: Andrea Leclerque. Redaktion: Vera Kern. Ein Beitrag aus dem Jahr 2025.

* * * * *

Sprecherin:

Falls Dich diese Folge interessiert hat, hier noch ein Hör Tipp. Auch in dieser Folge von Das Wissen geht es um die großen Sinnfragen des Lebens: Gesellschaft im Wandel – Wie wir Veränderungen bewältigen können. In ARD-Sounds und überall, wo es Podcasts gibt.

Quellen und weiterführende Links:

- (1) Lebensarbeitszeit im internationalen Vergleich, Dominik H. Enste / Martin Werding / Julia Hensen, RHI-Studie, Nr. 38, 2023
(https://www.romanherzoginstitut.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/PDFs-Publikationen/RHI-Studie_Nr_38_Lebensarbeitszeit.pdf)
- (2) Die 4-Tage-Woche in der deutschen Wirtschaft, Thomas Schleiermacher, Holger Schäfer, März 2025: <https://www.iwkoeln.de/studien/thomas-schleiermacher-holger-schaefer-die-4-tage-woche-in-der-deutschen-wirtschaft.html> (letzter Aufruf: 17.06.2025)
- (3) 4-Tage-Woche - Vorteile für Beschäftigte und betriebliche Voraussetzungen für verkürzte Arbeitszeiten, Yvonne Lott, Eike Windscheid, Mai 2023:
<https://www.wsi.de/de/faust-detail.htm?produkt=HBS-008610> (letzter Aufruf: 17.06.2025)
- (4) <https://www.yer.de/de/magazin/arbeitszufriedenheitsstudie-2025/> (letzter Aufruf: 16.04.2026)
- (5) Global Workforce Hopes and Fears Survey 2024:
<https://www.pwc.com/gx/en/issues/workforce/hopes-and-fears.html> (letzter Aufruf: 29.05.2025)
- (6) 'Bullshit' After All? Why People Consider Their Jobs Socially Useless, Simon Walo, in: British Sociological Association, Volume 37 Issue 5, October 2023
(<https://journals.sagepub.com/doi/10.1177/09500170231175771>)
- (7) Arbeiten 2023, Ergebnisse einer Befragung von Arbeitnehmer*innen, Pronova BKK (<https://www.pronovabkk.de/media/pdf-downloads/presse/studien/pronova-bkk-studie-arbeiten23-ergebnisse-1.pdf>)
- (8) Instagram-Videos von @heyndaus:
https://www.instagram.com/reel/DEpJSMXushF/?utm_source=ig_web_copy_link&igsh=MzRIODBiNWFIZA== (letzter Aufruf: 30.05.2025);
https://www.instagram.com/reel/DEzo9ztujjW/?utm_source=ig_web_copy_link&igsh=MzRIODBiNWFIZA== (letzter Aufruf: 30.05.2025)
- (9) Eine Frage des Alters? Erwerbsorientierung und die Gen Z, Thorsten Faas, Mai 2024, in: FES Diskurs (<https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/21185.pdf>)
- (10) IAB-Kurzbericht:
Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Katharina Grienberger, Britta Matthes und Wiebke Paulus, Mai 2024
(<https://doku.iab.de/kurzber/2024/kb2024-05.pdf>)